

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

### XII. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abgeordneten in Gorjula eingelangten Spenden, und zwar: Sammlungsergebnis des Pfarramtes in St. Kreuz bei Abding 5 K 15 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 796 K 60 h., zusammen 801 K 75 h.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

Zur Wahlrechtsdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß man in Österreich nicht mit den landläufigen Argumenten für das allgemeine und gleiche Wahlrecht eintreten dürfe. Man müsse sich mühen, mit Ernst und Verständnis das Problem zu lösen, wie trotz der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts der nationale Besitzstand festgelegt und gesichert und dem Staate sein Charakter erhalten werden kann. Nur im Zusammenhange mit diesem Problem könne in Österreich jenes des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gelöst werden.

Das „Fremdenblatt“ begrüßt es, daß die Wahlrechtsfrage im Abgeordnetenhaus zur Diskussion gestellt wurde. Es handle sich um ein Gebiet, auf dem die prinzipielle Bejahung ebenso einseitig ist, wie die prinzipielle Verneinung. Die Rücksichtnahme auf das Wohl des Staates und seiner Völker kam allein für den Umfang der Reform entscheidend sein.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht in der Debatte bloß eine Demonstration, die zumachen, kein aktuelles Bedürfnis sei. Es sollen die Ansichten einzelner Redner und Parteien vor den Wahlen bekanntgegeben und den Agitatoren Gelegenheit und Stoff für öffentliche Erörterungen geliefert werden.

Die „Zeit“ meint, daß die Lobredner des allgemeinen Wahlrechts, die jetzt so feurig ins Zeug gehen, ihm nebst all dem Guten, das darüber zu sagen ist, auch noch wunderbare Qualitäten andichten, die es nicht besitzt. Es sei absolut nicht bewiesen, daß diese Reform unseren kranken Staat gesund machen würde.

## Fenilleton.

### Nur eine Kleinigkeit.

Von Ferdinand Neubürger.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Dennoch ging er mit Todesverachtung an die ihm zugeworfene Arbeit und rechnete die Ziffernkolonnen von einer, zwei, drei, ja, von vier Seiten durch, ohne auf den Fehler, auf die „Kleinigkeit“ zu stoßen, von der der Chef gesprochen hatte. Dann legte er die Feder beiseite, stützte das schon ziffernschwere Haupt in beide Hände, die Ellenbogen aufs Pult und starrte über Journal und Pult hinweg durch das Fenster gegenüber, das ihm einen freien Blick auf die gar lustig belebte Elbe gewährte. Da glitzerte die Sonne auf den Wellen, und hunderttausend Silberfunken bligten allenthalben auf; Elbfähne wurden ausgeladen, andere beladen, Dampfer zogen vorüber, lange dunkle Rauchfahnen aus ihren Schloten hinter sich herziehend; und drüben, am jenseitigen Ufer, saßen zwei Männer und angelten. Er sah, wie der eine seine Angelrute schnell aus dem Wasser schwang, und glaubte, trotz der Entfernung, ganz deutlich einen zappelnden Fisch zu erkennen, der, um sich zu befreien, frampfhaft emporschnellende Bewegungen machte. Der junge Mensch am Pult stand hastig auf, als müsse er sich sofort den Anglern drüben zugesellen. Dann aber fiel ihm ein, daß er ja hier sei, um die fehlende Kleinigkeit aufzufinden,

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ wundert sich darüber, daß auch die Merikalen einen Wahlrechtsantrag eingebracht haben. Wenn sie's mit der Wahrung des deutschen Besitzes ehrlich meinen, dann sollen sie doch verlangen, daß das allgemeine Wahlrecht an die Bedingung geknüpft werde, daß jeder Wähler deutsch lesen und schreiben kann. Aber davon werde Dr. Ebenhoch nichts hören wollen.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, wer gegen die Dringlichkeit stimme, verleugne die Gemeinschaft mit den breiten Massen, stoße gehässig die Arbeiter von sich.

### Deutschland und England.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Besprechung von Äußerungen des Fürsten Bülow gegenüber französischen Journalisten, daß es eine Dummheit sei, einen Krieg zwischen Deutschland und England für unausweichlich zu halten, aus, wie sehr sich überall das Gefühl selbst gegen die Hypothese eines solchen Krieges auflehnt. Man frage sich, wie überhaupt der Glaube an die Eventualität eines deutsch-englischen Krieges entstehen konnte, da er doch aller vernünftigen Überlegung an sich als ein Widerspruch erscheinen müsse. Der Abscheu gegen den Krieg sei in England nicht minder groß als in Deutschland. Das englische Volk sei so friedliebend wie alle Völker Europas, nirgends gibt es ein Verlangen nach gefährlichen Kriegsabenteuern, und darum hat das Wort des Fürsten Bülow seine volle Richtigkeit.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu den Äußerungen, die Fürst Bülow über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich gemacht hat: Wenn in Frankreich ein unangenehmes Gefühl über den Verlauf der marokkanischen Angelegenheit zurückgeblieben sein sollte, so werden die Erklärungen des Fürsten Bülow viel dazu tun, daß es verschwinde. Für den Fall, daß es Chauvinisten gibt, die sich unvernünftigerweise von einem englisch-deutschen Krieg Vorteile für Frankreich versprechen, während tatsächlich ein solcher Zusammenstoß für Frankreich gefährlich wäre, wird ihnen, nachdem schon andere Kenner der Verhältnisse in derselben Weise geurteilt haben, nun auch vom Reichskanzler gesagt, daß es eine Albernheit sei, diesen Krieg für unvermeidlich zu halten. Es sei also alles in

allem ein friedliches Bild, das der deutsche Staatsmann entworfen hat, denn es zeigt, daß sämtliche Mächte ein Interesse daran haben, untereinander in Frieden zu leben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, man werde sich in England mit dem Gedanken wirtschaftlicher Ebenbürtigkeit des deutschen Volkes befremden müssen. Je rascher das geschieht, desto ersprießlicher. In einer Zeit, da die Jahrhunderte alte Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich aus dem politischen Wörterbuche gestrichen wird, wäre es eine Verfündigung an allen Kulturgütern, wenn man in London aus kleinlichen Interessen Deutschland gegenüber in den Schmollwinkel sich stellen würde.

### Rumänien und Griechenland.

Die diplomatischen Kreise in Konstantinopel äußern, wie von dort berichtet wird, über die Verschärfung, welche der durch die kuxowalachische Angelegenheit geweckte Interessengegensatz zwischen Rumänien und Griechenland durch die beiderseitige Einstellung der diplomatischen Beziehungen erfahren hat, da sie eine nicht zu unterschätzende Erschwerung der auf die Beruhigung des Balkans gerichteten Bemühungen der Mächte bedeute, großes Bedauern. Es werden denn auch nicht bloß in Bukarest und Athen, sondern auch in Konstantinopel allseitige Bemühungen aufgeboten, um die Normalisierung des Verhältnisses beider Staaten vorzubereiten und auf die Wiederanknüpfung regelmäßiger Beziehungen zwischen ihnen hinzuwirken. Man verzweifelt auch nicht am Goldenen Horn an einem nicht allzufernem Erfolge dieser dem wohlverstandenen Interesse beider Staaten dienenden Bemühungen, was allerdings zur Voraussetzung hätte, daß das öumenische Patriarchat in Konstantinopel das gute Beispiel veröhnlichen Einlenkens gegenüber den kuxowalachen gebe und das Athener Kabinett ihm darin durch ernste Maßnahmen gegen die Einfälle griechischer Banden nach Mazedonien und durch besänftigende Einflußnahme auf die Haltung der griechischen Presse folge.

Auch der Großvezier Ferid Pascha hat, wie man des weiteren aus Konstantinopel meldet, in jüngster Zeit Anlaß genommen, an den öumenischen Patriarchen Joachim und an den Metropoli-

und so ergriff er die Feder aufs neue, tauchte sie wieder ins Tintenfaß und begann, die fünfte Seite nachzurechnen.

Aber es war ihm nicht möglich, weiter zu kommen; denn plötzlich hörte er draußen — dort, wohin die Ausgangstür führte — das dumpfe, von ferne her dröhnende Donnern eines Eisenbahnzuges, der eine Brücke passierte, und er lauschte. Der Zug kam näher; dann vernahm er das pfeifende Haltesignal, das der Lokomotivführer ertönen ließ, und der Zug hielt an. Er aber hielt es nicht länger aus — er warf die Feder hin, sprang auf und eilte ins Freie hinaus. Da stand der Zug wirklich — denn Walwischhafen ist eine Eisenbahnstation — und Wagen wurden eilig abgehängt, Passagiere stiegen aus und ein, dann erscholl nach kurzer Zeit das Abfahrtsignal, und der Zug rasselte weiter. Krause junior war zum geistigen Betrachten an der Tür stehen geblieben; nun schritt er vorwärts und sah sich das rege Leben auf dem weiten Raume an: da arbeitete, schaffte und scharwerkte alles; Fässer wurden fortgerollt, große Kisten hinweggeschafft, mächtige Hölzer aufgestapelt, in Felle gepackte große Ballen mit wunderlichen rot und blau bemalten Schriftzeichen beiseite geschafft — mit einem Wort: eine ernste, nur hier und da von anfeuernden Zurufen der schwer Arbeitenden unterbrochene Tätigkeit herrschte überall. Und über dem Ganzen ein wolkenloser, blauer Himmel und der warme, goldige Herbstsonnenschein. Das gefiel dem jungen Faulenzer; er steckte die müßigen Hände in die Hosentaschen und sah behaglich zu. Da er-

blickte er bei einer Wendung seines Hauptes seitwärts einen mächtigen eichenen Baumstamm, der vermutlich demnächst auch verladen werden sollte, und darüber, mit dem einen Ende die Erde berührend, eine dicke Holzbohle liegen. Himmel, welch eine gute Gelegenheit, sich zu schaukeln! Er trat näher, setzte sich rittlings auf das in die Luft ragende Ende und begann, sich nach Knabenart auf und ab zu wiegen — das war doch etwas anderes, als das langweilige Addieren!

So mochte er sich etwa eine Viertelstunde belustigt haben, als er auf einmal eine Stimme hinter sich hörte:

„Ja, Krause, was machen Sie denn da?“

Er drehte sich um und erblickte Herrn Eincke, der ihm schon ein Weilchen ganz verwundert zugesehen hatte.

Der Befragte kam keinen Augenblick aus seiner vergnüglichen Ruhe, sondern antwortete schmunzelnd:

„Das sehen Sie ja, Herr Eincke, — ich schunkle mich!“

„Ja, Sie sollen sich aber nicht schunkeln, sondern den Rechenfehler suchen!“

„Ach, Herr Eincke“, erwiderte der angehende Bolontär, indem er aufstand und sein Portemonnaie zog, „was soll ich mich denn wegen der Kleinigkeit und bei dem schönen Wetter totarbeiten! Sie sagen, es fehlten mir noch zehn Pfennige — wissen Sie was?“ — er öffnete sein Portemonnaie — „hier haben Sie eine Mark — und nun lassen Sie mich ungeschoren!“

ten von Chios persönlich Mahnungen in dem Sinne zu richten, daß den kuzowalachischen Bestrebungen gegenüber eine entgegenkommende und ruhigere Haltung dringend geboten erscheine. Dabei tadelte der Großvezier unter anderem auch die griechischen Umtriebe bei der gegenwärtig in Mazedonien stattfindenden Volkszählung. Die Pforte habe die drohende Loslösung der Kuzowalachen vom Patriarchat verhindert, indem sie deren Verharren unter dem Patriarchat als Grundsatz aufstellte und zu einer Bedingung der im Mai gewährten Zugeständnisse machte; es sei daher kein Interesse des Patriarchats, ihre Zählung als Kuzowalachen zu hindern oder zu erschweren. Man will Anzeichen dafür besitzen, daß gewichtige Einflüsse im Patriarchate sich dem Gewichte dieser von allen Seiten unterstützten Ratschläge nicht mehr gänzlich verschließen und fortan eine gemäßigte Haltung den Kuzowalachen gegenüber befürworten.

Borderhand überwiegt wohl im Phanar immer noch der verhängnisvolle Einfluß der Unterjöhnlichen, wie daraus ersichtlich ist, daß in der letzten Sitzung der heiligen Synode eine Erneuerung des wiederholt bei der Pforte eingelegten Protestes gegen die kuzowalachische Propaganda beschlossen und die Metropolen von Kolonia und Koniza mit seiner Überreichung an den Großvezier beauftragt wurden. Beide Kirchenfürsten lehnten indessen sehr bemerkenswerterweise das Mandat mit dem Bemerkten ab, daß der Patriarch sich dieser Aufgabe persönlich zu unterziehen hätte. Infolgedessen wurde die in Rede stehende Protesterklärung des Patriarchats dem Minister der Justiz und des Kultus zugesendet, welcher in phanariotischen Kreisen als der kuzowalachischen Sache minder günstig gesinnt gilt.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 7. Oktober.

In der zweiten Abteilung des Industriesrates erklärte der Leiter des Handelsministeriums Graf Auerzperg, daß man seiner Ansicht nach bestrebt sein müsse, die Gegensätze, die sich zwischen den verschiedenen Produktionszweigen ergeben, zu mildern und auf eine Harmonie der Interessen des Handwerkes, des Handels und der Industrie hinzuwirken. Zu diesem Zwecke müssen die Reibungsflächen verringert werden. Vor allem aber müsse vermieden werden, daß ein Produktionszweig gegen jene Forderungen Stellung nehme, welche seine spezifischen Interessen nicht berühren. Es gelte dies sowohl für die Industrie, so weit es sich speziell um kleingewerbliche Interessen handelt, als selbstverständlich auch für das Kleingewerbe in den Fragen, in denen nur industrielle Interessen in Betracht kommen. In der Frage des Befähigungsnachweises für das Gast- und Schankgewerbe habe der Redner verschiedenen Deputationen schon wiederholt erklärt, daß seiner Überzeugung nach der Befähigungsnachweis dem Gastgewerbe nicht nützen werde. Durch den Befähigungsnachweis trete eine Entwertung der Konzession ein, da ja die Konzession, wenn auch nicht rechtlich, so doch praktisch verkäuflich sei. Der Befähigungsnachweis dürfe also nicht den Interessen der betreffenden Gewerbe die-

nen. — Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung hat die zweite Abteilung die Annahme einer Resolution gegen den Befähigungsnachweis im allgemeinen abgelehnt, wobei infolge gleicher Stimmenzahl für die Ablehnung die Stimme des Obmannes entschied. Hingegen wurde der vom Mitgliede Dr. Frieß gestellte Antrag, der Industriesrat möge sich aus sachlichen Gründen gegen den Befähigungsnachweis im Schank- und Gastgewerbe überhaupt aussprechen, einmütig angenommen, wodurch auch der Referentenantrag implicite angenommen erscheint. — In der Frage der Konzessionierung des Flaschenbierhandels wurde der Antrag, sich gegen den Konzessionszwang des Flaschenbierhandels auszussprechen, angenommen.

Eine Änderung in der Zusammensetzung des italienischen Kabinetts, wie italienische Blätter sie als noch vor der Wiederaufnahme der Parlamentsverhandlungen bevorstehend ankündigen, ist nach einer Meldung aus Rom nicht in Aussicht genommen, vielmehr wird das Ministerium in seiner gegenwärtigen Gestalt vor die Kammern treten. Da die Regierung ihre bisherige Majorität ungechmälert wiederfinden wird, gilt eine vorzeitige Schließung der Session in den politischen Kreisen Italiens als höchst unwahrscheinlich. Die parlamentarische Tätigkeit dürfte im November wieder aufgenommen und die neue Session erst nach den Neujahrsferien eröffnet werden. Unter den Vorlagen, welche die Regierung für das Parlament vorbereitet, nehmen die auf eine Hilfsaktion für Kalabrien bezüglichen einen der ersten Plätze ein.

Da für den Wiederzusammentritt des französischen Parlaments der 30. Oktober festgesetzt worden ist, wird die Senatskommission zur Prüfung der Gesetzesvorlage, betreffend die Trennung der Kirche vom Staate, wie man aus Paris berichtet, unverweilt mit ihren Arbeiten beginnen. Senator Lecomte wird seinen Bericht, der im Vorschlage unveränderter Annahme des Beschlusses der Deputierten-Kammer gipfelt, ehestens vorlegen. Der Senat dürfte dann mit der Debatte über den Bericht gegen den 15. November beginnen.

## Tagesneuigkeiten.

(Traum und Wirklichkeit.) Aus London wird geschrieben: Wie „Daily Chronicle“ aus Toronto berichtet wird, fand vor einigen Tagen in der neuen Provinz Alberta in dem Städtchen Edmonton die erste Hinrichtung statt. Wegen Ermordung des Engländers Edward Hayward wurde der Amerikaner Charles King gehängt. King hatte Hayward im gemeinschaftlichen Lager erschossen und die Leiche darauf im Lagerfeuer verbrannt. Indianer, welche die Knochenüberreste in der Asche fanden, erstatteten die Anzeige, und so kam das Verbrechen an den Tag. Das Kurioseste an der Affäre aber ist, daß ein Bruder des Erschossenen, der im Prozesse als Zeuge vernommen wurde, im Gerichtssaale erklärte, er habe in der betreffenden Mordnacht geträumt, daß sein Bruder erschossen und die Leiche verbrannt wurde. Er erzählte am folgenden Morgen den Traum seiner Schwester und identifizierte im Gerichtssaale King

als den Mann, der ihm in dem Traum als der Mörder seines Bruders erschienen war.

— (Was die Frau mit Haarnadeln leisten kann.) Mit Haarnadeln kann eine Frau die sonderbarsten Dinge erreichen. Mit ihr zieht sie einen Kork aus der Flasche, schneidet ein Buch auf, öffnet einen Knoten, puzt dem Gatten die Pfeife, befestigt ihre Taschenuhr aus, dreht sich die Locken, knüpft Stiefel und Handschuhe zu, entfernt Früchte zum Einmachen, schneidet eine Torte in die Hälfte, öffnet bei gestärkten Hemden die Knopflöcher, hängt Teller oder Bilder mit Hilfe einer Haarnadel an die Wand, fertigt eine Angel oder einen Bohrer an und kann noch unzählige andere Dinge mittels einer Haarnadel ausführen.

— (Wittes Grafendiplom.) Die Erhebung Wittes in den Grafenstand gibt zahlreichen Russen willkommenen Gelegenheit, dem populären russischen Staatsmann Sympathieumgebungen zu erweisen, die um so imposanter werden, als der Zar selbst die Verleihung des Grafentitels und die Überreichung des Grafendiploms besonders feierlich gestaltet hat. Letzteres ist kunstvoll ausgestaltet und beginnt mit den Worten „Vjedom nam...“ („So uns bekannt ist...“), dann folgt die Aufzählung aller Verdienste, die sich Witte während seiner langjährigen Dienste um Thron und Vaterland erworben hat, und trägt die eigenhändige Unterschrift des Zaren Nikolaus. Die Urkunde ruht in einem farnefinroten Samtetui, auf dessen Deckel das russische Staatswappen punktiert gestickt ist. Dem Grafendiplom liegt auch das Witte verliehene Grafenwappen bei. Dieses hat die Grundform eines russischen Adelswappens, wozu noch an den Seiten zwei Herolde kommen, die das Wappen halten. Darüber befindet sich eine neunzackige Krone.

— (Ein biblisches Stück in einem Variété.) Aus London wird berichtet: „Josef und seine Brüder“ wurde am Montag in einem Londoner Variété, dem „Kolliseum“, aufgeführt. Der Versuch, ein biblisches Stück in eine Singpielhalle zu versetzen, erwies sich im ganzen als erfolgreich. Die bekannte Erzählung wird in drei Bildern gespielt: Die Ebene von Dothian, wo Josef von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft wurde; das Dach von Potiphar's Haus, wo er den Versuchungen der Frau widersteht, und der prächtige Palast Pharaos, wo er den Traum deutet und, auf den Thron erhoben, seine Brüder empfängt, über Benjamin weint, sich zu erkennen gibt und schließlich mit seinem Vater Jakob wieder vereint wird. Alles wird pantomimisch mit dramatischen Gesten und Gruppierungen dargestellt. Als Begleitung dienen vom Chor gesungene Lieder und farbige Wandelbilder, z. B. zur Illustrierung von Pharaos Traum. Die Aufführung gelang sehr gut.

— (Schreckensszenen in einer Menagerie.) Eine Löwin, die während einer Vorstellung im Zirkus entkam, erregte diesertage in Selby, Northshire, großen Schrecken. Der farbige Löwenbändiger Lowdarno betrat den Löwenkäfig und Miß Marcella, die Tochter des Menageriebesizers, die eben in dem Wolfskäfig eine Vorstellung gegeben hatte, stand hinter ihm, um die Tür gleich zu schließen. Plötzlich sprang die sechsjährige Löwin, die schon früher ihren Wärter mehrere Male angegriffen hatte,

## Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eli ging dem Freunde des Hauses bis an das Vorzimmer entgegen — mit einem flammenden Rot auf dem Gesichte und doch fest und ruhig. Ebenso hielt sie den mitleidsvollen und doch auch mißbilligenden Blick aus, mit dem er sie betrachtete, nachdem er schweigend ihr Händchen in seine beiden genommen.

„Mama ist mit dem Onkel oben —“ jagte sie; „wenn Sie ein paar Minuten mit mir vorlieb nehmen wollen —“

„Das ist ein glücklicher Zufall, Fräulein Eli,“ erwiderte der Oberstaatsanwalt, nachdem sie in das Zimmer getreten waren. „Und da ich nicht weiß, wie lange wir allein bleiben, so lassen Sie mich zunächst einmal fragen: Weiß Ihre Frau Mutter von dem Schritte, den Sie unternommen haben?“

„Nein.“

„Das konnte ich mir eigentlich denken. Sie haben da eine große Ruchlosigkeit begangen, mein liebes Kind. Etwas, das heldenhaft, zugleich aber auch unermesslich töricht ist. Wie konnten Sie das tun!“

„Ich habe getan, was ich mußte — nachdem ich erfahren, daß meinen Vetter besonders des Aufenthalts im Zimmer des Ministers von Sainerle belastet.“

„Sie haben darauf persönlich zu Protokoll gegeben, daß Sie mit ihm in dem Zimmer gewesen

wären — Fräulein Eli, das ist doch nicht wahr! — Das ist —“

„Das ist wahr.“

Ohne den Blick von ihm abzuwenden, setzte sie sich und harrete mit unbewegtem Gesichte des weiteren. Aber der Oberstaatsanwalt brachte zunächst kein Wort heraus. Er kannte sie von Kindesbeinen auf — und doch war sie ihm fremd in diesem Momente, vollständig fremd und rätselhaft. Er hatte in seiner Praxis schon viel bewußte Unwahrheiten aussprechen hören, aber keine, die so offenkundig und doch so irreführend war wie diese. Einen flüchtigen Moment staunte und schwankte er, dann überwog natürlich die Beweisraft der nüchternen Tatsachen, welche er gegenüber dieser verblüffenden Aussage ordentlich herbeiholen mußte.

„Mein liebes Fräulein Eli, ich bin nicht hierher gekommen, um Ihre Beweggründe zu erforschen — und diese Versicherung mag Ihnen Vertrauen zu mir geben. Von den Ansprüchen, welche ein väterlicher Freund an dieses Vertrauen stellen könnte, will ich nicht reden. Die Pflichten meines Amtes haben in dieser Sache etwas Feindseliges für Sie, das auf mich persönlich zurückfällt — und ich verstehe das, ich spreche also ganz sachlich, und da bitte ich Sie, sich doch einmal richtig vorzustellen, was Sie da eigentlich getan haben. Es gibt an Gerichtsstelle nicht mehr den leisesten Zweifel, mit wem der Assessor von Darnedt sich in dem Zimmer des Ministers von Sainerle aufgehalten hat.“

„Es ist aber doch wahr.“

„Hören Sie mich an, Kind!“ rief der Oberstaatsanwalt nervös. „Sie werden keinam preussischen Richter durch eine Behauptung Tatsachen widerlegen, und wenn Sie dieselbe auch noch so eigensinnig festhalten! Es sind unwiderlegliche Beweise vorhanden — und die lassen sich nicht mit einem „Es ist doch wahr“ aus der Welt schaffen. Ich kann es nicht hindern, daß Sie noch einmal vernommen werden. Auf Grund dessen, was Sie zu Protokoll gegeben haben, ist das unvermeidlich. Auch den öffentlichen Klatsch, der sich an Ihren unüberlegten Schritt knüpfen kann, werden Sie auf sich nehmen müssen. Aber berichtigen Sie diese törichte Selbstaufopferung so schnell und so präzise wie möglich. Werden Sie das tun? Noch heute?“

„Nein; denn es ist alles wahr.“

„Um Gottes willen, Kind! Sie sind nicht bei Sinnen! Das wollen Sie beschwören? Der Richter, welcher Sie vereidigt, begeht ein Verbrechen, wenn er vielleicht auch im Rechte ist. Und dieser Gefahr wollen Sie sich aussetzen? Sie wollen einen Meineid schwören, der erwiesen ist, ehe Sie noch die Hand erheben? Einen Meineid für etwas, mit dem Sie gerade das Gegenteil von dem erreichen, das Sie wollen? Die Kette um jenen Unglücklichen ist geschlossen — es fehlt nicht ein Glied mehr, um ihn zu überführen. Fehlte aber noch irgend etwas, um jeden Richter von seiner Schuld zu überzeugen, so wäre es ein derartiger plumper Versuch, ihn herauszulügen.“

„Ich lüge nicht. Es ist alles wahr.“

(Fortsetzung folgt.)

auf die halboffene Tür zu und brachte dem Manne eine schwere Verletzung am Arme bei. Noch schlimmer erging es Miß Marcella. Die Löwin versetzte ihr einen furchtbaren Schlag auf den Arm, und die fünf Klauen hinterließen fünf tiefe Fleischwunden, so daß wahrscheinlich der Arm amputiert werden muß. Das Publikum, das bei diesem Anblick von Entsetzen ergriffen wurde, wandte sich zur Flucht. Die Löwin entließ auf die Straße, eine wilde Schreckensszene folgte. Das Tier suchte Zuflucht unter einem Schau-budenwagen und etwa zwölf Männer bildeten einen Kreis um sie und suchten sie mit Seilen einzufangen. Der erste Wärter, Henry Wesley, wagte sich dicht heran an das Tier, wurde aber wütend angegriffen. Die Löwin traf ihn am Kopfe, riß ihm mit ihrer Zange fünf Zoll von der Kopfhaut herab und verletzte ihn außerdem am Arm. Schließlich gelang es, der Löwin ein Rasso überzuwerfen, und nach einem zwanzig Minuten langen Kampfe, während dessen sie heftig brüllte, wurde sie halb erwürgt in den Käfig gezogen.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Auf einsamen Alpenpfaden.

In der Natur ist es überall schön, man muß nur mit offenen Augen und ganzer Seele diese unerschöpfliche Quelle reiner Freude und hohen Genußes auf sich wirken lassen. Wer könnte sich dann dem eigenartigen Zauber verschließen, den die von der roten Sonne eines Spätnachmittages im Sommer beschienene Sandfläche in den Niederungen Ungarns oder Außlands birgt? Wem ginge die tiefe Stimmung eines Herbsttages am Moore nicht nahe? Besseres Inneres läßt die bald düstere, bald von tanzendem Widerschein der Sonne belebte Stille des dichten Waldes unbewegt? Das Meer wird einer großen Wirkung nie entraten, sei es mit seiner blauen Wasserfläche im Süden und mit seiner graugrünen im Norden, sei es mit seinen schwarzen Wellen, die der Atlantische Ozean haushoch der Küste zuwälzt. Die gewaltige Bergeswelt hat für jeden ein Geschenk, der sich ihr nähert: die Anmut des lieblichen Tales, die Ruhe der Steinwüste, die ebenso erdrückende wie erhebende Gewalt des beherrschenden Gipfels mit seinem Eis und Schnee.

So sind auch wir der oft und immer wieder aufgeworfenen Frage begegnet, was schöner sei, das Meer oder die Alpen. Diese Frage möge jeder nach seiner Weise beantworten. Wenn ich nach längerer oder kürzerer Zeit wieder einmal das Meer erblickte, habe ich es immer mit renophantischen Tauschen begrüßt. Wenn ich den Anblick der Alpen nicht hatte, dann fehlte mir etwas, ich sehnte mich nach ihnen. Ihr mächtiger Eindruck bleibt ungeschwächt zu allen Zeiten derselbe und zu meinen liebsten Gedanken gehören die Erinnerungen jener Stunden, die ich in den Bergen verbracht. Dann fühle ich wieder den frostigen Schauer des frühen Morgens und die wärmende Sonne des Mittags; frische, reine Luft gewürzt mit dem Atem harzreichen Nadelholzes umschmeichelt mein Gesicht, das Gemurmel der eilenden Quelle und das geheimnisvolle Rauschen flechtenbehangener Bäume plaudert mit mir und vor meinen traumumfänglichen Sinnen ziehen in endloser Schönheit buntblumige Matten, rauhe Felsabhänge und stolze Gipfel, von denen trunkenen Auges in unermessliche Ferne zu schauen ich so glücklich war.

Und so will ich, wenn ich in stiller Stunde diese Zeilen schreibe, alles noch einmal erleben, was mir und einem gleichbegeisterten jungen Menschenkinde eine Wanderung auf einsamen Alpenpfaden gebracht hat.

Es war ein Sommertag, der uns ein echtes Bergwetter bescherte. Nach mehreren Gewittern, in deren Gefolge der Sturm alle Nebel und Wolken aus den Tälern vertrieben hatte, winkten die alten hohen Freunde in verlockender Pracht. Schon die Eisenbahnfahrt ins Oberland gab einen schönen Blick nach dem anderen. Von Lengenfeld begrüßten wir die tadelloste Reinheit der Linien des Lufnja-Passes als Gewähr guten Wetters. Selbst die Spitze des Džebnik lugte aus der Trenta über die Scharte. Die malerischen, kühnen Formen der Berge von Zafami festelten uns wie immer und freudig verließen wir in Kronau den Wagen, um der Pisenca zuzueilen, und zwar war unser Ziel die Mala Pisenca, an deren Abschluß wir über den Höhenrücken nordöstlich vom Beliski Stlemen ins Planica-Tal hinunterzusteigen beabsichtigten.

Bald nach den letzten Häusern des Ortes biegt der Weg ab und führt, an sanfter Bergeslehne verlaufend, durch schattige Baumgruppen auf einen fangeltartig vorspringenden Felsen, zu dessen Füßen der blaue Stausee des Pisenca-Baches mit regungslosem Spiegel liegt. Noch ein kurzes Steigen auf schmalen Wege, und wir stehen am Eingange der Mala Pisenca, die mit ihren steilen, nur wenig be-

wachsenen Felswänden und ihren von Steintrümmern bedeckten Niederung eigentlich einen unwirtlichen und eintönigen Eindruck macht. Doch das ändert sich im weiteren Verlaufe sehr bedeutend; bewunderndes Schauen und Genießen findet reichliche Gelegenheit.

Die Sonne des nahenden Mittags lehnte sich mit voller Wärme an den steilen Felsabhang, dem entlang ein stellenweise nur sehr schmaler Pfad dahinführt. Auf ihm liegt zusammengeringelt eine Kreuzotter, der ein wohlgezielter Stockhieb den Kopf zerschmettert. Tief unter uns hüpfet der klare Bach über Felsblöcke und Schotterbänke. Mittag ist nicht mehr ferne; wir benötigen die erste Annäherung unseres Weges an das Wasser, um zu ihm zu gelangen. Im gastlichen Schatten einer vorspringenden Bergnase prüfen wir den Inhalt unseres Rucksackes. Wir taten gut daran, uns dieser schönen Beschäftigung gründlich und ausgiebig zu widmen, denn die folgenden Stunden bedurften frischer, guter Kräfte.

Von unserm lauschigen Sitz aus konnte man das nun folgende Stück des Tales übersehen, auch den wieder zu bedeutender Höhe sich erhebenden Steig, der an einer Stelle eine an die Felswand angeflechte Brücke zeigte, aus einem oder dem anderen Balken trotzig roh gefügt, mit einer knorrigten dünnen Stange als schwanfendes Geländer. Es war uns gar nicht unangenehm, als wir unter dieser wenig einladenden Begunterbrückung durch einen Farbenfleck aufmerksam wurden, daß ein anderer Pfad, längs des Baches weiter und dann in steilem Zickzack in die Höhe führend, es ermöglicht, der kühnen Brücke auszuweichen. Er war ein rechter „Kniebeißer“, aber mit seiner Hilfe befanden wir uns in kurzer Zeit so weit über der Talsohle, daß wir aus schwindelnder Höhe auf den grünen Bach blicken konnten, dem zahlreiche silberne Wasserbänder von allen Seiten neue Nahrung bringen.

Nach den Anstrengungen der letzten halben Stunde war es eine Erholung, auf sanftem Waldwege weiterzuwandern, und wir waren nicht wenig überrascht, als sich dieser plötzlich in eine regelrechte Straße verbreiterte. Das fastige Aussehen der fetten Erdschollen, die weiße Bruchfläche der am Rande vorragenden Baumwurzeln zeigte uns, daß dieser Weg erst in den jüngsten Tagen dem Berge abgerungen worden war. Es muß ein tüchtiger Mann gewesen sein, der ihn baute, denn nicht immer bot das Gelände gute Gelegenheit: tiefe Felsrisse, das Werk tosender Gießbäche, waren mit Baumstämmen überbrückend ausgefüllt, große und kleine Steine waren übereinandergeschichtet, um fehlende Stücke der natürlichen Felsmauer durch eine künstliche zu ersetzen oder sich gegen rutschende Erdmassen zu stemmen. Die tiefe Stille, die uns bis nun weicher voll umfungen, wurde hier durch den klingenden Schlag der Art und das Gepolter rollender Baumstämme unterbrochen. Sie und da erschallte auch eine laut rufende Menschenstimme, die uns entweder herzlich begrüßte oder freundlich vor den hinunterkollernden Klößen warnte. Nun erfuhren wir auch, daß die neue Straße angelegt wurde, um das hier geschlagene Holz leichter weiterbefördern zu können. Das war ein herrliches Wandern: Müheelos, ohne dem Boden Aufmerksamkeit schenken zu müssen, gab es nichts anderes als ein volles Genießen dessen, was der freigebige Augenblick an Schönheit des Waldes bot. Eine roh zusammengefügte, große Hütte zeigt uns noch das anspruchslose Heim der Holzarbeiter, die nach schwerer Arbeit hier die Ruhe der Nacht oder Schutz vor den Unbilden des Hochgebirges finden. Der Waldeswinkel, der die Hütte birgt, ist leider das Ende unserer schönen Straße, und wir schreiten auf schmalen Steige zur Tiefe des Tales, das hier eine Knickung macht.

Jetzt kann man sich auch schon zurechtfinden, was früher nicht möglich war, weil bewaldete Riegel und das ununterbrochene Gineauf- und Gineaufsteigen ein Überblicken des Tales verhinderten. Wir näherten uns dem Ende dieses. Noch einige Hunderte von Schritten am Saume von Jungholz, teilweise in jumpfzigem Boden, und vor unseren Augen liegt der Talschluß. Er gleicht natürlich in seinen Hauptzügen den anderen der Julischen Alpen. Er ist aber noch mit besonderen Reizen ausgestattet, die uns einladen, sie nicht nur in langsamem Weiterschreiten flüchtig zu genießen, sondern Halt zu machen. Die nordöstlichen Ausläufer der Belika Dnina bilden hier mit vielfach geschichteten, recht steilen Bergen ein weites Halbrund, in dessen Mitte ein großer Wasserfall herabstürzt; von allen Seiten strömen kleine Bäche hernieder, der Talgrund ist links eine eintönige Geröllhalde, rechts eine sanft ansteigende üppige Wiefe. Während auf den linksseitigen Rämmen des Beliski Stlemen abgestorbene Bäume mit ihren trockenen Ästen gespenstisch gegen den Himmel ragen, sind die Berge zur Rechten bis hinauf mit Hochwald bedeckt. Sie sind unser Ziel. Doch macht es uns Mühe, den richtigen Einstieg zu finden in diesem Gewirre von Zwergkiefer und Bachrinnen, denn die Wegzeichen sind gerade hier recht spärlich. Aber auch

diese Schwierigkeit ist überwunden, und frohgemut der Höhe zustrebend, können wir noch bei jedem Schritte die eigenartigen Schönheiten des Talschlusses genießen. Der deutliche Einschnitt im westlichen Höhenzuge, der zweifellos unsere Übergangsstelle in die Planica ist, scheint uns so nahe zu liegen, daß wir beinahe anfangen ungeduldig zu werden, als wir nach rüstigem Steigen noch immer nicht oben sind, obwohl zwischen den Bäumen das Blau des Himmels hindurchscheint, als ob es hinter ihnen keine Höhe mehr gäbe. Eine verspätete Alpenrose wurde als Gutzier abgebrochen, Erdbeeren und Himbeeren gaben uns, im Geben gepflückt, eine willkommenen Erfrischung, der wir aber bald kräftigeres nachschickten, als wir unter einem Schneefelde Halt machten, das uns ein trotz kurzen Laufes ausgezeichnet schmeckendes Wasser in breitem Laufe spendete.

(Schluß folgt.)

### Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

(Aus Radmannsdorf) wird uns geschrieben: Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde hier ein feierliches Hochamt mit Teudeum zelebriert, dem der Herr Bezirkshauptmann mit der Beamtenschaft beizuhnte. Nach dem Hochamte erschien im Namen der Dekanatsgeistlichkeit der Pfarrdechant, Herr Johann Novak, beim Herrn Bezirkshauptmann mit der Bitte, die alleruntertänigsten Glückwünsche nebst der Versicherung unwandelbarer Ergebenheit und Treue an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

(Die freiwillige Feuerwehr in Krainburg) ersucht uns die über die Kaiserfeier in Krainburg gebrachte Notiz dahin richtig zu stellen, daß der Verein das Namensfest Seiner Majestät nicht erst am gestrigen Tage gefeiert hat, sondern bereits am 4. d. M. dem Hochamte in der Pfarrkirche in corpore beizuhnte.

(Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandanten des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27, Obersten Bruno von Schmidt, in Anerkennung dessen vorzüglicher Leistungen als Regimentskommandant den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taz verliehen.

(Vom Justizdienste.) Seine Erzellenz der Leiter des Justizministeriums hat die Gerichtsadjunkten Anton Ruder in Rassenfuß nach Tschernembl und Martin Zwitter in Tschernembl nach Rassenfuß versetzt.

(Unmittelbare Entrichtung der Gebühren von den Quittierungen über die Bezüge der Staatsbediensteten.) In teilweiser Abänderung der Verordnung vom 14. Dezember 1904, betreffend die Einführung von Zahlungslisten für die Quittierung der Bezüge der Staatsbediensteten, hat das k. k. Finanzministerium angeordnet, daß hinsichtlich der vom 1. November d. J. an fälligen Bezüge die für die Zahlungslisten entfallenden Quittungsgebühren nicht in Stempelmarken, sondern unmittelbar zu entrichten sind und daß dementsprechend Zahlungslisten nach bestimmtem Formulare zur Ausfertigung zu gelangen haben; diese unmittelbare Gebührenentrichtung hat auch für die Quittungen, welche in den in der bezogenen Verordnung angeführten Ausnahmefällen ausgestellt sind und den Zahlungslisten beigelegt werden, Platz zu greifen, und werden diese Quittungen mit dem Vermerk „Die Stempelgebühr wird unmittelbar entrichtet“ zu versehen sein.

(Fürsterzbischof Metropolit Andreas Jordan i.) Aus Anlaß des Ablebens des Fürsterzbischof-Metropolitan Monsignor Andreas Jordan sind dem Görzer Metropolitankapitel Konsolenztelegramme zugekommen von der Kabinettskanzlei Sr. Majestät des Kaisers, vom Wiener Nuntius Erzbischof Granito del Belmonte, vom Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Gautsch, vom Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht Freiherrn v. Bienerth, vom Statthalter Prinzen zu Hohenlohe, von den Suffraganbischöfen der illyrischen Kirchenprovinz usw. Die Leichenfeier findet morgen, um 9 Uhr vormittags statt; die irdische Hülle wird in der erzbischöflichen Gruft auf dem alten Görzer Friedhofe beigelegt werden. — Das Metropolitankapitel hat den fürsterzbischöflichen Kanzleidirektor Domherrn Monsignor Johann Wolf zum Kapitularvikar sede vacante gewählt. In Görz wurden alle öffentlichen Unterhaltungen bis nach der Bestattung des allgemein betraurten Oberhirten abgefast.

(Todesfall.) Am 5. d. M. nachts starb in Topuzko (Kroatien) Herr Professor Franz Mar in im 60. Lebensjahre. In Stangen, Bezirk Vittai, geboren, kam er im Jahre 1870 als Supplent ans Agramer Oberstädter Gymnasium und wirkte dann un-

unterbrochen an dieser Anstalt. Marn hat eine Anzahl von Lehrbüchern für Mittelschulen verfaßt, und speziell in deutscher Sprache wird an den kroatischen Mittelschulen schon seit Jahrzehnten ausschließlich nach seinen Lehrbüchern unterrichtet. Vor zwei Jahren erkrankte er an einem hartnäckigen Leberleiden, aber so viel er auch litt, setzte er seine Lehrtätigkeit fort, wobei er in letzter Zeit gar oft zum Unterricht fahren mußte. Marn hinterläßt drei Kinder, die alle am Sterbebette des Vaters weilten. — Die Leiche wurde nach Agram überführt und gestern am Mirogoj beigesetzt.

— (Die f. f. Akademie der bildenden Künste) wurde im Studienjahre 1904/1905, und zwar im Wintersemester von 225 Schülern und 47 Gästen, zusammen 272; im Sommersemester von 221 Schülern und 44 Gästen, zusammen 265 Studierenden besucht. Aus Krain waren zwei Schüler.

— (Eine Reform im Postwesen.) Die Postverwaltung hat eine neue Einrichtung getroffen, die den Zweck hat, eine Verzögerung in der Zustellung von Briefen und Postsendungen möglichst hintanzuhalten. Vom Oktober dieses Jahres an werden nämlich die Bahnposten durch Administrationsbeamte inspiziert.

— (Für Automobilbesitzer.) Die vorgestrigte „Wiener Zeitung“ bringt eine umfangreiche Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. v., betreffend die Erlassung sicherheitspolizeilicher Bestimmungen für den Betrieb von Automobilen und Motorrädern. Die Verordnung enthält außer allgemeinen Bestimmungen solche über die Konstruktion und Ausrüstung der Kraftfahrzeuge, über Prüfung und Genehmigung der Fahrzeuge, über deren Lenkung und Erkennungszeichen (ein Buchstabe in Lateinschrift bezeichnet das Land, arabische Ziffern die Evidenznummern; für Krain gilt der Buchstabe J), endlich Sicherheitsvorschriften für den Verkehr. Die Bestimmungen treten binnen drei Monaten in Kraft.

— (Herr Musikdirektor Josef Böhrer) beging, wie bereits gemeldet, am 3. d. M. das Fest seiner 40jährigen Tätigkeit an der hiesigen Philharmonischen Gesellschaft. Aus diesem Anlasse fand vorgestern abends im Ballsaale des Kasino ein Festouper zu 60 Gedecken statt. Den uns über die Feier zugekommenen Bericht werden wir morgen veröffentlichen.

— (Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenfranke.) Die Spezialewarenhandler von Laibach hatten im verflossenen Jahre bekanntlich den Beschluß gefaßt, von Neujahrsgeschenken an Kunden und Abnehmer künftig abzusehen, und haben hierfür den namhaften Betrag von 1180 K dem „Zweigvereine Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenfranke“ gespendet. Der Ausschuss des Zweigvereines hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich an das Gremium der Kaufleute, bezw. an die Spezialewarenhandler mit der Bitte zu wenden, sie möchten womöglich auch gelegentlich der bevorstehenden Jahreswende den gleichen wohltätigen Zweck bedenken. Damit würde eine Wohlfahrtseinrichtung, die noch dringend der Unterstützung bedarf, eine mächtige Förderung erfahren, um voraussichtlich baldigst mit ihrer Tätigkeit beginnen zu können, nicht nur den Lungenkranken zu Untren, sondern der ganzen Bevölkerung zu Frommen.

— (Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach.) Im städtischen Rathausaale fand gestern eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach statt. Den Vorsitz führte Gesellschaftsdirektor J. Knez, als Vertreter der Aufsichtsbehörde fungierte Magistratsrat Seseek. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag der Direktion auf Änderung der Vereinsstatuten. Die beantragte und von der Generalversammlung genehmigte Änderung der Statuten betrifft die §§ 2, 8, 10 und 14. Paragraph 2 bestimmt in der neuen Fassung, daß Mitglieder, die sich selbständig etablieren, nicht mehr versicherungspflichtig seien und Anspruch auf Krankenunterstützung nach den Bestimmungen des § 10 lit a haben. Paragraph 10 setzt den Jahresbeitrag der wirklichen Mitglieder mit 24 K fest. Wer erst nach seinem vollendeten 25. Lebensjahre dem Vereine beitrifft, hat bei der Aufnahme für jedes nach dem 25. zurückgelegte Lebensjahr noch den Betrag von 10 K an den Unterstützungsfond einzuzahlen. Praktikanten und Lehrlinge entrichten drei Viertel des für die wirklichen Mitglieder festgesetzten Jahresbeitrages. Die Jahresbeiträge sind im Sinne des § 8 in vierteljährigen Raten in den Monaten Jänner, April, Juli und Oktober vorzuzahlen. Sollte der Beitrag ein halbes Jahr im Rückstande bleiben, so wird der Betreffende als Mitglied gelöscht, ohne daß er auf eine Rückvergütung der geleisteten Einzahlungen Anspruch hätte. Eine

langwierige Debatte entspann sich über die Bestimmung des § 14; schließlich wurde er über Antrag des Herrn Dröar in folgender Fassung genehmigt: Die in den §§ 10 und 13 festgestellten Unterstützungen, bezw. die in den §§ 11, 12 und 13 statuierte freie Spitalverpflegung werden durch ein halbes Jahr gewährt. In berücksichtigungswürdigen Fällen kann jedoch die Direktion diese Unterstützungen, bezw. die Spitalverpflegung bis zu einem Jahre verlängern. — Da mit dieser Statutenänderung die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende nach anderthalbstündiger Verhandlung um halb 12 Uhr die Generalversammlung.

— (Erika als Winterblume.) Dazu noch als Zimmerblume! Kann es, schreibt die „Wiener Mode“, Schöneres, Anmutigeres geben, als die liebe Erika, die mit ihren rosigen Glöckchen an die stille Heide erinnert, vom Spätherbst an bis in den tiefen Winter zur Zimmergenossin zu haben. Freilich ist es eine besondere Erika-Art, die als Zimmerblume und Winterblüher gedeiht. Die Pflanze ist vom Spätherbst bis Weihnachten und darüber hinaus eine hervorragende, duftige Zimmerpflanze. Sie liebt hellen Standort am Fenster und gedeiht nur in kühler Temperatur. Durchaus zu vermeiden ist die Ofennähe. Die Blüten trocknen bei zu starker Wärme rasch ab, während sie sich sonst monatelang halten. Der Wurzelballen der Eriken ist reich an feinen, vielverzweigten Fasern und muß durchdringend gegossen werden, damit auch der innere Teil des Ballens niemals ganz austrocknet. Bei kühlem Standort gieße man jedoch nicht allzu stark. Die Blühtenglöckchen unserer Winter-Erika, die den Namen Erica gracilis führt, leuchten rosa und schafften, wenn draußen alles unter dem weiten, weißen Leinentuch des Winters ruht, besonders willkommenen Effekt.

— (Verlegung eines Gendarmeriepostens.) Der Gendarmerieposten in Vir bei St. Veit in Unterfrain wurde mit 1. d. M. nach Sittich verlegt.

— (Annenheim am Djiacher-See.) Der bekannte klimatische Kurort, Sommerfrische und Seebad mit Grandhotel sowie Dependence Seehof etc., in der Nähe des kärntn. Fremdenzentrums Villach, ist, wie man uns von dort schreibt, nach glänzend verlaufener Saison durch Kauf in den Besitz des Herrn Alois Ronacher, eines Sohnes des bekannten Gründers des gleichnamigen Wiener Etablissements, übergegangen. Herr Ronacher beabsichtigt das schöne und herrlich in ausgedehnten eigenen Waldungen gelegene Etablissement einer gründlichen Renovierung zu unterziehen.

— (Panorama International.) Die Namen Nordseebäder Borkum, Norderne, Helgoland, Amrum, Wyk und Westerland sind wohl in aller Munde, aber verschwindend klein ist jedenfalls in unserem Lande die Anzahl jener, die sie durch eigene Anschauung kennen gelernt haben. Für alle diese bietet die soeben im Panorama International ausgestellte Serie wenigstens einen teilweisen Ersatz, indem sie in lebensvollen, naturwahren Bildern namentlich Strandseen vorführt, aber auch die hervorragenden Badeorte plastisch veranschaulicht. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die Zentrale des Panorama International in Berlin am 2. d. M. die Feier ihres 25jährigen Bestandes begehen konnte. Es dürfte interessieren, daß dieses großartige Unternehmen seine Zentren in aller Herren Länder besitzt und daß die Zahl der ihm zur Verfügung stehenden Stereoskop-Aufnahmen das erste Hunderttausend erreicht hat. Selbstverständlich wird dieses riesige Material noch unausgeseht bereichert.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 8 Uhr 30 Min. 1 Sek. morgens verzeichneten alle Instrumente unserer Warte die Ausläufer eines sehr starken Fernbebens. Die stärksten Ausschläge bis zu 50 Millimeter traten an den Horizontal-Komponenten, um 8 Uhr 32 Min. 6 Sek. auf, ungewöhnlich schwach waren die Ausschläge auf der Vertikal-Komponente und betrugen im Maximum nur 5 Millimeter. Die Bewegung erlischt an den Instrumenten langsam gegen 9 Uhr. Die Richtung war vorherrschend Süd-Nord, die Herddistanz wurde auf 600 bis 700 Kilometer berechnet.

— (Eine hochherzige Schulsiftung.) Zu Beginn dieses Schuljahres kam der Direktion der f. f. Staatsoberrrealschule in Laibach die erfreuliche Mitteilung zu, daß Herr Arthur Gaswell und Frau Flora Gaswell, Witwe nach dem am 8. Juni vorigen Jahres in Belbes verstorbenen bekannten Wiener Chemikers Alexander Elliot Gaswell, über Vorschlag des Kurarztes Dr. E. Klinek in Belbes, die gesamte Laboratoriums-Einrichtung mit allen chemischen Gerätschaften und Apparaten sowie einer sehr reichhaltigen Fachbibliothek des verewigten Chemikers Gaswell, der hiesigen f. f. Staatsoberrrealschule widmen. Die edle Spende, die eine kostbare Bereicherung des chemischen Laboratoriums

unserer Oberrealschule bedeutet, wird, dem Wunsche der Stifter entsprechend zum großen Teil in einem eigenen Zimmer als: „Alexander Elliot Gaswell-Stiftung“ aufbewahrt werden und zu Schul- und Studiengzwecken Verwendung finden. Die Überlieferung des Gaswellschen Privat-Laboratoriums von Belbes nach Laibach wurde, dank der freundlichen Unterstützung des Herrn Bürgermeisters Jakob Zumer in Obergörjach und der Speditionsfirmen Otto Wölfling in Belbes und M. Ranzinger in Laibach tadellos bewerkstelligt; auch die Aufstellungsarbeiten der in 80 Kisten und Verschlägen angekommenen chemischen Apparate, Gerätschaften und Bücher sind bereits zum großen Teile vollendet. Dieferstage überbrachten die Herren Schulrat Dr. Junowicz und Professor Belar der hochherzigen Spenderin Frau Flora Gaswell und dem freundlichen Vermittler Herrn Dr. Klinek in Belbes persönlich den Dank namens der beschenkten Anstalt.

— (Verwechslung von Landesmünzen in Kronenwährung.) Behufs Befestigung von diesbezüglich aufgetauchten Zweifeln hat das Finanzministerium die Weisung erlassen, daß die nicht am Standorte einer Filiale der Österreichisch-ungarischen Bank aufgestellten staatlichen Kassen und Perzeptionsämter auch dann, wenn sie mit der fakultativen Verwechslung von Landesgoldmünzen nicht betraut sind, nach Maßgabe des vorhandenen Minnavorrates über Ersuchen der Parteien zur Hinausgabe dieser Münzsorten im Verwechslungswege ermächtigt erscheinen.

— (Frühfroft.) Am 8. d. M. stellte sich, nachdem die Temperatur in den letzten Tagen bedeutend gesunken war, in Unterfrain der erste Frühfroft ein, der den Gachfrüchten, als der Rübe und Möhre, dem Alee und namentlich dem Buchweizen empfindlichen Schaden zufügte. Letzterer versprach heuer einen ergiebigen Ertrag wie schon mehrere Jahre nicht, und konnte mangels an Arbeitskräften bis jetzt nur zum geringen Teile geschnitten werden. Überhaupt erschwert der Mangel an Arbeitern dem Landmann von Jahr zu Jahr die Bewahrung von Grund und Boden.

— (Vom Eisenbahnzuge abgesprungen.) Am 6. d. M. nachmittags sprang vom Zuge Nr. 2213 der Unterfrainer Bahn Marie Stiene aus Gottschee beim Weichenturme Nr. 1 ab und verlegte sich unbedeutend am linken Arme. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Landesospital überführt. Die Stiene war am 6. Oktober aus der Irrenanstalt in Studenec entlassen worden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. September kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (20.7 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 21 Personen (28.0 pro Mille), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 5, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (42.8%) und 9 Personen aus Anstalten (42.8%). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 2, Typhus 4, Diphtheritis 1, Trachom 3.

\* (Eingebracht) wurde durch die Gendarmerie der dieferstage aus dem bezirksgerichtlichen Arreste in Möttling entsprungene Untersuchungsbefehl Franz Rozelj.

\* (Versuchter Einbruchsdiebstahl.) Freitag nachts versuchte ein unbekannter Dieb ins rückwärtig gelegene Speisezimmer der Villa Weinlich an der Erjavecstraße einzudringen. Er hatte mit einem Messer, das dort gefunden war, besonders sorgfältig den Fensterrast entfernt und die Scheibe herausgenommen, war aber jedenfalls verscheut worden.

\* (Falsche Zwanzigkronen-Noten.) Wie bereits mitgeteilt, wurden von der Gendarmerie in Rudolfswert ein Schmiedehilfs und ein Sirt wegen Verausgabung von Zwanzigkronen-Falsifikaten verfolgt. Die beiden wurden nun verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

\* (Gefunden) wurde im Kasino-Kaffeehaufe ein schwarzer steifer Hut und ein Zwider.

\* (Verloren) wurde eine goldene Brosche mit zwei Photographien.

\* (Ein unbekannter Toter.) In Triest ist am 12. September ein bei 45 bis 50 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehöriger Mann plötzlich gestorben. Behufs Identifizierung wurde der Leichnam photographiert; die Aufnahme ist auf der hiesigen Zentralwachtstube an der Polizeitafel affiziert. Wer diesen Mann gekannt haben sollte, wolle sich beim Polizeidepartement des Stadtmagistrates melden.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Willöfers reizende Operette „Der arme Jonathan“ zeigt alle Vorzüge dieses bedeutenden Talentes, Vorzüge, die heute viel höher als ehemals geschätzt werden, wo Operetten nur für den Tag geschrieben werden und ebenso rasch in

## Telegramme

## des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 8. Oktober. Heute mittags wurde in feierlicher Weise der Mozartbrunnen im IV. Bezirke enthüllt. Der Feier wohnten Bürgermeister Dr. Zueger mit den Vizebürgermeistern Dr. Porzer und Hierhammer, Vertreter der Behörden, Abgeordnete, Mitglieder von Künstlervereinigungen usw. bei.

Berlin, 8. Oktober. Privatnachrichten aus Warschau zufolge kam es gestern im dortigen Judenviertel zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und einer Bande, welche die Ermordung eines ihrer der Spionage verdächtigen Genossen rächen wollte. Drei Personen wurden getötet, vier schwer und acht leicht verwundet.

## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bernhard, Dr. M., Darstellende Geometrie mit Einschluß der Schattenkonstruktionen und der Perspektive, K 6.24. — Lobedank, Dr., Der physiologische Schwachsinn des Menschen, K 1.80. — Stehr, Dr., Wenn Arzthilfe fehlt, K — 60. — Müller Ivan, Karl Friedrich von Nögelsbachs lateinische Stilistik, K 14.40. — Scharapoff S., Über die russisch-sinnliche Verführung (in russischer Sprache), K 1.20. — Asiate, Königsberg! (in russischer Sprache), K 2.40. — Denzinger S., Enchiridion Symbolorum et Definitorium, K 4.80. — Die Palmen, K 2.16. — Weisl, Dr. Ernst Franz, Die Auswanderungsfrage, K — 96. — Schmitz W., Die Aquarienliebhaber, K 1.20. — Böpprich A., Gedanken über die Eiszeit, K 1.92. — Böpprich A., Gedanken über Flut und Ebbe, K 1.20. — Anz Heinz, Die lateinischen Magier, K 6.48. — Natorp Andr., Martin Luther, K 1.20. — Veger, Dr. Erich, Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie, 2. Bd., K 15.60. — Sonnenberg, Frau Else verw., Wie es am Waterberg zugeht, geb., K 3. — Bivafananda Swami, Der Mensch und seine Erscheinung, K — 72. — Abhebananda Swami, Der Weg zur Glückseligkeit, K — 72. — Abhebananda Swami, Die Religion der Hindus, K — 72. — Krieg mit Frankreich, K — 72.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

## Angekommene Fremde.

## Hotel Elephant.

Am 5. Oktober. Cavalier, Privat; Doppelhofer, Zach, f. Frau, Kiste, Graz. — Glanc, Privat, f. Tochter, Untertrain. — Baci, Direktor, Karlovitz. — Lewitsch, Profurist, f. Frau; Giboschik, Friedl, Müller, Brichoda, Wachtel, Beer, Gerlach, Hegai, Badaneky, Kohn, Savely, Reiter, Hauser, Breuer, Kramflicel, Ivanovic, Drab, Gläger, Vater, Kiste, Wien. — Wachsmeider, Privat; Wautteritte, Direktor, f. Frau, Fiume. — Mittler, Kfm., Agram. — Neumann, Kfm., Prag. — Haß, Kfm., Mühlhaus.

## Verstorbene.

Am 5. Oktober. Franz Mosler, Schuhmachergehilfe, 25 J., hat sich im Tivolivalde erschossen.  
Am 6. Oktober. Franz Karlic, Bäckersohn, 8 Tage, Rosengasse 35, Tetanus neonatorum.  
Am 7. Oktober. Johanna Zelenc, Postamtsdieners-tochter, 1 1/2 Mon., Florianergasse 19, Catarrhus gastro intestin.

## Lottoziehungen am 7. Oktober 1905.

Graz: 20 34 72 43 58  
Wien: 83 69 82 51 23.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Oktober | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind      | Richtung des Windes | Niederschlag in Millimeter |
|---------|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|-----------|---------------------|----------------------------|
| 7.      | 2 U. N.              | 734.7                                            | 13.6                        | S         | schwach             | teilw. bew.                |
|         | 9 „ Ab.              | 738.1                                            | 6.5                         | NW.       | schwach             | halb bewölkt               |
| 8.      | 7 U. F.              | 739.5                                            | 0.4                         | windstill |                     | Rebel                      |
|         | 2 „ N.               | 738.6                                            | 10.2                        | SD.       | schwach             | bewölkt                    |
|         | 9 „ Ab.              | 739.2                                            | 5.8                         | NW.       | schwach             | halb bewölkt               |
| 9.      | 7 U. F.              | 740.8                                            | 4.1                         | WN.       | mäßig               | heiter                     |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 8.1°, vom Sonntag 5.5°, Normale 11.9°, bezw. 11.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

## Schöne Kochparterre-Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Dienstbotenzimmer und allem Zugehör, ist Franziskanergasse Nr. 6 sofort oder zum Novembertermin zu vermieten. Näheres dortselbst, Parterre rechts. (4106) 3-1

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061) 12

## Landestheater in Laibach.

5. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Montag den 9. Oktober 1905.

Neuheit!

Zum erstenmale!

Neuheit!

## Der Familientag

Lustspiel in drei Akten von Gustav Kadelburg.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

## H. Nestlé's

## kondensierte Milch

Jährliche Produktion 39 Millionen Büchsen, täglicher Milohverbrauch 184.000 Liter.

## Keine Verteuerung der Milch!!!

nachdem derselben

## Nestlé's kondensierte Milch

eine Dose enthält zirka 6 Liter

Preis 1 Krone

substituiert werden kann und dabei noch Zucker erspart wird, da solcher darin schon enthalten ist, demnach diese als Zusatz zu Kaffee u. Tee der beste und billigste Ersatz der Kuhmilch ist. Nebst diesen eignet sie sich zu Crème-Füllungen für Kanditenfabriken und Konditoren u. schließlich auch für Feinbäcker, nachdem das damit zubereitete Gebäck an Geschmack und äußerem Ansehen gewinnt und wird sie an solche bei Bezug von Original-Kisten mit 48 Dosen zum Engros-Preis berechnet.

Detailpreis 1 Dose 1 Krone.

Zentral-Depot:

(4067) 6-2

F. Berlyak, Wien, I., Weihburggasse 27.

Ein äußerst billiges und trotzdem reichhaltiges Familien- und Modenblatt, geschmückt mit zahlreichen Illustrationen, ist die «Österreichische illust. Familien- und Moden-Zeitung», welche sich während ihres siebenjährigen Bestehens unter dem Titel «Illustrierte Sonntags-Zeitung für unsere Frauen» die Sympathien ihrer Leser erworben hat und das Lieblingsblatt der Familien geworden ist. Der spannend geschriebene Roman «Ilse Römer» von der beliebten Autorin Elsbeth Borchart, sowie der neueste Roman des bekannten Schriftstellers Hanns von Zobeltitz «Der Roman des Stiftsfräuleins» leitete den neuen Jahrgang ein. Die «Österreichische illustrierte Familien- und Moden-Zeitung» ist in ihrem reichhaltigen aktuellen Teil eine illustrative Ergänzung zu jeder Tageszeitung, in ihrem unterhaltenden und populär wissenschaftlichen Teile ein vornehm angelegtes Familienblatt großen Stils, in ihren Beilagen «Neue Wiener Moden-Zeitung» und «Die Kochschule» für Mode, Handarbeit und Hauswirtschaft ein Blatt für die Frauenwelt. Eine Beilage für die Kinderwelt, sowie Musikbeilagen der bekanntesten Tonkünstler vervollständigen das reichhaltige Programm der «Österreichischen illustrierten Familien- und Moden-Zeitung». Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der genannten Zeitschrift bei. Wir können Ihnen ein Probe-Abonnement, welches bei wöchentlicher Zustellung vierteljährlich nur K 2.80 kostet, bestens empfehlen. Jede Buchhandlung oder die Administration, Wien, I., Wollzeile 16, nehmen Bestellungen entgegen. (4105)

## Philharmonische Gesellschaft.

## Chor-Proben

für Damen: An Dienstagen u. Freitagen um 7 Uhr abends;

für Herren: An Montagen und Freitagen um 1/2 9 Uhr abds.

(4032) 3-3

## JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061) 12

Vergeßlichkeit geraten. Auf das zahlreiche Publikum wurde auch das noch immer zugkräftige Werk gleich der Neuheit und verjagte es in die behaglichste Stimmung, die selbst eine etwas allzu scharfe Mißbilligungserklärung nicht zu trieben vermochte. Die Darstellung war gut, der Erfolg lebhaft. Von zwinzender, ungehörter und gemüthlicher Komik war der Jonathan des Herrn Siegel, dessen beweglicher, natürlicher Humor auch über manche gefangliche Schwächen hinweghilft. Als Molly führte sich Fräulein Germa Seß vorteilhaft ein. Bisher Schauspielerin, widmet sich Fräulein Seß der Operette und die schauspielerische Routine ist ihr dabei natürlich von großem Vorteile, allerdings entwickelt sie fast zu viel Routine, welche das derbnaive Dienstmädchen oft aus Kosten der Natürlichkeit allzusehr verfeinert. Der Gesang hält gleichen Schritt mit dem Darstellenden, ist schick und geschmackvoll und fand warme Anerkennung. Das famos mit Herrn Siegel gesungene Duett von der Hauskapelle schlug zündend ein und fand rauschenden Beifall. Herr Vertini ertrug als Vardergold ebenfalls für seine hübschen Gesangsvorträge warmer Anerkennung. Herr Zischer gestaltete den Impresario mit quacksilberner Trällerigkeit und die Herren Kammauf, Kurt, Wahr, Kopal und Kühne sowie die Damen Urban und Muck trugen mit guter Laune zum Gelingen des Ganzen bei.

(Aus der deutschen Theaterkantzlei.) Der heutige Theaterabend bringt uns eine Lustspielneubildung von Gustav Kadelburg, den „Familientag“. Am Deutschen Volkstheater in Wien mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt, beherrscht es daselbst immer noch den Spielplan und wurde bereits von den meisten deutschen Bühnen zur Aufführung erworben.

(Ernst Freiherr von Feuchtersleben Aphorismen.) Herausgegeben von C. Schroeder. Verlagsbuchhandlung von Otto Tobies. Preis: Elegant kartoniert Mk. 1.—. Über Feuchterslebens Aphorismen urteilt sein Biograph Friedrich Heibel: „Am höchsten steht er als Populär-Philosoph. Neben der Diätetik der Seele ragen vor allem die Aphorismen hervor, ja sie spinnen sich recht eigentlich aus diesem Werke heraus, um in buntester Reihe und wechselnder Gestalt durch fast alle Publikationen des Verfassers fortzulaufen.“ Hier sind die zerstreuten Aphorismen Feuchterslebens zum ersten Male vereinigt und zwar in geeigneter Auswahl, eingeteilt in die fünf Kapitel: Charakter, Menschen, Leben, Bildung, Kunst.

(„Wiener Mode“.) Zahllos sind in den letzten Jahren Anweisungen erschienen, wie reiche Leute ihr Heim nach ästhetischen Grundsätzen schmücken mögen. Der großen schwedischen Schriftstellerin Ellen Key blieb es vorbehalten, ein Führer für die vielen zu sein, denen zwar der Wunsch nach einem schönen, gemüthvollen Heim, aber nicht die reichen Mittel gegeben sind. Daß gerade die „Wiener Mode“ diesen höchst beachtenswerten Aufsatz veröffentlicht, entspricht ganz der Tendenz dieses Blattes, das seine Leserinnen jederzeit unterweist, wie man Eleganz und Schönheit mit Billigkeit zu vereinbaren vermag. Daß dies auch in dem soeben erschienenen zweiten Heft des XIX. Jahrganges der Fall ist, bedarf bei der bekannt vorzüglichen Leitung des Blattes keiner besonderen Erwähnung.

## Geschäftszeitung.

(Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach) teilt mit, daß sie in der Lage ist, heimischen Interessenten über die Errichtung einer Filiale in Marokko seitens einer größeren Exporthandelsfirma nähere Auskünfte zu erteilen.

(Internationale Ausstellung der Künste der Frau.) Aus Paris wird geschrieben: Gelegentlich der nationalen und kolonialen Ausstellung wird in Marseille 1906 eine koloniale und internationale Ausstellung der Künste der Frau stattfinden. Sie wird alles umfassen, was die Frau betrifft, Arbeiten, Dekoration, Schmuck, Bänder, Kunst, Moden, Spitzen, Stidereien, Kostüme und Fabrikanten, welche auszustellen wünschen, werden gebeten, sich an den Generalsekretär, 16 Rue Noailles Marseille, zu wenden. Die Fachschulen für junge Mädchen und alle Wohltätigkeitseinrichtungen der Frauen und jungen Mädchen können ihre Arbeiten gratis ausstellen. Dem Komitee präsidiert Dichter Frederic Mistral. Die französische Regierung hat der internationalen Ausstellung der Künste der Frau vollständige Zollfreiheit bewilligt. Die Ausstellung wird am 15. April 1906 eröffnet und am 15. Oktober desselben Jahres geschlossen werden. Sie wird in einem Palaste von 10.000 Quadratmetern, welcher auf dem Grunde des Velodroms im Anschluß an die koloniale Ausstellung erbaut wird, abgehalten werden.

Nach dem officiellen Kursblatte

| Allgemeine Staatsschuld.                                                   |        | Vom Staate zur Zahlung<br>übernommene Eisen-Prior.<br>Obligationen. |       | Handbriefe etc. |       | Aktien. |       | Transportunter-<br>nehmungen. |       | Industrie-Unter-<br>nehmungen. |       |
|----------------------------------------------------------------------------|--------|---------------------------------------------------------------------|-------|-----------------|-------|---------|-------|-------------------------------|-------|--------------------------------|-------|
| Geld                                                                       | Barre  | Geld                                                                | Barre | Geld            | Barre | Geld    | Barre | Geld                          | Barre | Geld                           | Barre |
| Einheitsl. Rente in Roten Mai-<br>November p. R. 4 2/20                    | 100-40 | 100-60                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| in Silb. Jan.-Zust pr. R. 4 2/20                                           | 100-30 | 100-50                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| „ Bot. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/20                                            | 101-30 | 101-50                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| „ April.-Okt. pr. R. 4 2/20                                                | 101-30 | 101-50                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 1854er Staatsloose 250 fl. 3 2/20                                          | —      | —                                                                   |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 1860er „ 500 fl. 4 1/20                                                    | 160-—  | 162-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 1860er „ 100 fl. 4 1/20                                                    | 190-75 | 192-75                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 1864er „ 100 fl. 4 1/20                                                    | 297-—  | 299-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. „ 50 fl. 4 1/20                                                       | 297-—  | 299-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5 1/20                                             | 296-40 | 298-40                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Staatsschuld der im Reichs-<br>rate vertretenen Königreiche<br>und Länder. |        |                                                                     |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Deferr. Goldrente, flr., 100 fl.<br>per Kasse 4 1/20                       | 119-40 | 119-60                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. Rente in Kronenwähr., flr.,<br>per Kasse 4 1/20                       | 100-50 | 100-70                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. dto. per Ultimo 4 1/20                                                | 100-50 | 100-70                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Deferr. Investitions-Rente, flr.,<br>per Kasse 3 1/20                      | 92-10  | 92-30                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Eisenbahn-Staatsschulds-<br>verschreibungen.                               |        |                                                                     |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Elisabethbahn in U., steuerfrei,<br>zu 20,000 Kronen 4 1/20                | 118-75 | —                                                                   |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Franz Josef-Bahn in Silber<br>(div. St.) 5 1/20                            | 128-50 | 129-50                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Kunobalubahn in Kronenwähr.<br>steuerfrei (div. St.) 4 1/20                | 100-30 | 101-30                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Borarlbergbahn in Kronenwähr.<br>steuerfrei, 400 Kronen 4 1/20             | 100-55 | 101-55                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| In Staatsschuldsverschreibun-<br>gen abgecomp. Eisen-Aktien.               |        |                                                                     |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Elisabethbahn 200 fl. R.R. 5 1/20                                          | 492-—  | 496-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| von 200 fl. 5 1/20                                                         | 492-—  | 496-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. Ling.-Subw. 200 fl. 5. 28. S.<br>5 1/20                               | 459-50 | 461-50                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. Salz.-Tr. 200 fl. 5. 28. S.<br>5 1/20                                 | 443-—  | 445-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 5. Karl.-Subw.-B. 200 fl. R.R.<br>5 1/20, non 200 fl.                      | —      | —                                                                   |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Staatsbahn 600 u. 3000 R.<br>4 1/20 ab 10 1/20                             | 116-70 | 117-70                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Elisabethbahn, 400 u. 2000 R.<br>4 1/20                                    | 118-—  | 119-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Franz Josef-B., Em. 1884 (div.<br>St.) Silb. 4 1/20                        | 101-—  | 102-—                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Galizische Karl Ludwig-Bahn<br>(div. St.) Silb. 4 1/20                     | 100-25 | 101-25                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Borarlberger Bahn, Em. 1884<br>(div. St.) Silb. 4 1/20                     | 100-25 | 101-25                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| Staatsbahn der Länder<br>der ungarischen Krone.                            |        |                                                                     |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 4 1/20 ung. Goldrente per Kasse                                            | 114-95 | 115-15                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. dto. per Ultimo                                                       | 114-95 | 115-15                                                              |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 4 1/20 dto. Rente in Kronenwähr.,<br>steuerfrei, per Kasse                 | 96-10  | 96-30                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| 4 1/20 dto. dto. per Ultimo                                                | 96-10  | 96-30                                                               |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.<br>dto. dto. Silber 100 fl.                | —      | —                                                                   |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. Staats-Deflg. (ung. Ostb.<br>v. J. 1876)                              | —      | —                                                                   |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |
| dto. Schantregal-Vblöf.-Oblig.<br>dto. Präm.-V. à 100 fl. = 200 K          |        |                                                                     |       |                 |       |         |       |                               |       |                                |       |

**Privat-Depôts (Safe-Deposits)**  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Montag den 9. Oktober 1905.

C. II. 731, 732 in 1921

Oklic.

Anschitz, Marjeto Blaž, Nežo Likov  
in Antona Globočnik, katerih bivališ  
je neznano, se je podala pri c. k.

okrajni sodniji v Ljubljani, po  
Likovič omož. Anžič iz Sneberjev  
sodrugih, po dr. Pircu, tožba zara  
priznanja, zastopanje tožiteljev 252 gl

43 $\frac{2}{3}$  kr., 500 gld., 150 gld. in 140 gld.  
44 kr. Na podstavi tožbe določa

16. oktobra 1905,  
dopoldne ob 9 uri, v sobi št. 50.

menjeni pravni stvari na njih  
varnost in stroške, dokler se ne og  
sijo pri sodnji ali ne imenujejo p  
oblaščenca.

menjeni pravni stvari na njih  
varnost in stroške, dokler se ne og  
sijo pri sodnji ali ne imenujejo p  
oblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Ljubljana  
odd. II, dne 2. oktobra 1905.

RE DI

# Diener

# Diener

**Für ein Speditionsgeschäft**  
**Flume** wird ein verheirateter, kinder-  
 Diener gesucht, der vollkommen deut-  
 spricht. Wohnung (Zimmer und Küche)  
 Bureau. Reflektanten mit Prima-Zeugnis  
 wollen Offerte unter **W. N. 6188** an H.  
**Mosse, Wien. L.** Seilerstätte 2, richt-

# Ein Expedient und Fakturis

wird bei **Ludwig Baums Nachfolger**  
Wäschefabrik in **Pilsen**, aufgenommen